

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

1.12.1931 (No. 333)

jen noch einen Wanderungsgewinn von rund 18 000 Seelen auf, während Berlin noch einen Zugangsüberschuss von rund 80 000 hatte. Im vergangenen Jahre verschlechterte sich die Bevölkerungsbilanz der Großstädte weiterhin. 22 Städte hatten einen Wanderungsverlust von insgesamt 50 300 Seelen, zu denen noch Berlin mit einem Verlust von 8500 Personen hinzukommt. 10 Großstädte wiesen im Jahre 1930 nur noch einen Wanderungsgewinn von 8248 Personen auf. Diese Entwicklung hat sich im laufenden Jahre verstärkt fortgesetzt, wie das Beispiel Berlins zeigt, das nach Angaben des Statistischen Amtes der Stadt Berlin in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres rund 82 000 Personen durch Fortzugsüberschuss verloren hat. Einzig der Monat Oktober zeigt einen Zugangsüberschuss von etwa 7000 Personen. Dieser Ueberschuss findet aber keine Erfüllung in dem Wiederbeginn des Unterrichts an den wissenschaftlichen Hochschulen. Insgesamt wird man damit rechnen können, daß die Berliner Bevölkerungsziffer gegenüber dem Vorjahre um 50 000 bis 60 000 Personen geringer sein wird.

Wird diese für die letzten Jahre gekennzeichnete Bevölkerungsentwicklung der Großstädte zu einer Dauererscheinung, so muß das riesige Investitionsprogramm, Straßen- und Wohnungsbauten, Kanalisation, Verkehrsweisen usw., das zu einer ungeheuren Verschuldung der Städte geführt hat, endgültig als abgeschlossen gelten. Allein von den Städten sind in den vergangenen Jahren jährlich 1,25 Milliarden Reichsmark neue Schulden überwiegend für den Wohnungsbau und für Versorgungsbetriebe aufgenommen worden. Bei dieser Summe sind die Kapitalsummen nicht berücksichtigt, die durch die den Städten nahestehenden Gesellschaften auf dem Kapitalmarkt beansprucht wurden. Nun investiert wurde allgemein in dem Glauben an eine ungehemmte Aufwärtsentwicklung der Bevölkerungsziffern der Städte, wobei man sich künftigen ließ durch die rein äußerliche Zunahme infolge der massenhaft vorgenommenen Eingemeindungen. Man lebte auch in der Vorstellung, daß die Entwicklung der Vorortsgemeinden und der ersten Jahre nach der Inflation sich umgebend fortsetzen würde. Seit vier Jahren aber ist die Zunahme der städtischen Bevölkerung nur gering. Dalt diese Entwicklung weiter an, und es besteht auf Grund der gesamten Bevölkerungsentwicklung Deutschlands keine Aussicht für eine wesentliche Veränderung, so stellt der weitans größte Teil der Wirtschaftspolitik der deutschen Stadtverwaltungen eine ungeheure Festlegung dar, deren Last umso stärker die städtische Bevölkerung bedrücken muß, je geringer ihre Ziffer wird.

Die Lücken des Stillhalteabkommens.

Warum Devisenschwund trotz aktiver Handelsbilanz? — Eine Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten.

TU, Berlin, 30. Nov.
Reichsbankpräsident Dr. Luther gab dem Berliner Vertreter der „Post“ ein Interview. Er sagte dabei u. a.: Das sogenannte Stillhalteabkommen enthalte so viele Lücken, daß sich daraus die unglückliche Entwicklung des Gold- und Devisenbestandes der Reichsbank zum größten Teil erkläre. In der Zeit vom 1. September bis 5. November entfielen von 1,92 Milliarden Mark Devisenabgaben der Reichsbank nur 90 Millionen auf den Warenverkehr, dagegen 1,02 Milliarden auf den Kapitalverkehr. Von letzteren seien 720 Millionen Kreditrückzahlungen. Ohne diese Kreditrückzahlungen hätte die Reichsbank statt eines Devisenverlustes von 610 Millionen, einen Zuwachs von 210 Millionen ausweisen können.
Hieraus ergebe sich Deutschlands guter Wille zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten, der jedoch allein das Problem nicht lösen könne.

Wenn, was an sich ganz unmöglich sei, in der genannten Zeitspanne der Außenhandelsüberschuss in voller Höhe sich in Deviseneingang umgewandelt hätte, selbst dann hätten noch 100 Mill. gefehlt, um die Zahlungen aus dem Kapitalverkehr in Höhe von 1,02 Milliarden zu decken. Kein noch günstiger Deviseneingang könnte also auf die Dauer Kreditrückzahlungen im bisherigen Tempo ermöglichen. Die Annahme, daß ein Außenhandelsüberschuss sich sofort in Devisen anfall verwandeln, sei selbstverständlich ganz unzulässig, denn zwischen dem Grenzübertritt der Ware und dem Hereinkommen des Ausfuhr-Erlöses vergingen mehrere Monate.

Deutschland sei dem Ziel einer vollen Devisenerfassung recht nahe gekommen. Die Lösung des Problems aber liege nicht hier. Vielmehr spiegelte sich in den sehr hohen Kreditrückzahlungen, die die Ursache der dauernden Devisenverluste seien, die politische Gesamtwirtschaft und die weltwirtschaftliche Lage, die noch immer, wenn auch jetzt in begrenztem Umfange, jenen Run der Gläubiger auf Deutschland sich fortsetzen läßt, der Anfang Juni begonnen habe. Eine Lösung, die wirklich helfe, zu finden, sollte um so eher möglich sein, als Deutschland seit vorigen Herbst annähernd 5 Milliarden Mark an das Ausland zurückgezahlt habe.

trieb ein internationales Schmuggelkartell, besonders von Chemikalien, und verteilte Aufträge eines Mailänder Rauschgifthändlers an italienische Schmuggler. Der holländische Mann Guard Birz in Basel war Beauftragter des Diepenhorst. Der letzte Angeklagte der Züricher Kaufmann Gottlieb Wehner, der für Müller den An- und Verkauf, die Lieferungen usw. vermittelte.

Wie die Sache aus Tageslicht kam.
Im Oktober 1929 wurden in Alexandria dem italienischen Dampfer „Eperia“ acht mit 1000 Blechbüchsen ausgeladene, die als „Kalkstein“ deklariert waren, 980 Kilo, hielten das harmlose Kalkpulver, das gegen 10 Kilogramm Heroin. Die Zollbeamten die Verhacht schöpften, hatte sämtliche Blechbüchsen öffnen lassen. Nun begannen die Beamten die Blechbüchsen zu öffnen. Die Blechbüchsen waren durch eine Wasserlösungsfirma im Auftrage eines in Frankfurt wohnenden englischen Kaufmannes John an Herrn George Cassab in Kairo, Moritz Grünberg aus Rumänien — die beiden verhaftet worden. Die Spuren liefen weiter zu Dr. Düber und nun sollte die Sache nach dem anderen bis zum Endpunkt aufgedeckt werden.

Rauschgifthändler verurteilt.

Das Ende des großen Basler Rauschgiftprozesses.

© Basel, 30. Nov.

Einer der größten Rauschgiftprozesse der letzten Jahre ist heute vor dem hiesigen Gericht zu Ende gegangen. In dem großen Heroin- und Kokain-Schmuggelprozess gegen den Fritz Dr. Müller und seine Mitangeklagten wurde heute nachmittags das Urteil gefällt und folgende Strafen verhängt: Dr. Fritz Müller 9 Monate Gefängnis und 20 000 Franken Buße; E. Valinari 6 Wochen Gefängnis und 1000 Franken Buße; Dr. H. Rauch 4 Monate Gefängnis und 10 000 Franken Buße. Die Angeklagten Frau Dr. Müller, Birz und Weidmann werden freigesprochen. Gegen Dr. Diepenhorst wird das Kontumazverfahren eingeleitet. Die von Frau Dr. Diepenhorst für ihren Mann gezahlte Sicherheitsleistung von 3000 Franken wurden für verfallen erklärt, da Dr. Diepenhorst der gerichtlichen Vorladung nicht nachgekommen ist. Die Kosten des Verfahrens werden den Verurteilten gemeinsam auferlegt.

Zwei Wochen lang hat dieser internationale Rauschgift-Schmuggel-Prozess, in dem einer der Haupttäter ein Basler war, das Basler Strafgericht beschäftigt. Es handelte sich um verbotenen Handel mit Betäubungsmitteln in den Jahren 1928-29 im Werte von etwa 1,5 Millionen Franken, es handelte sich um Kokain und Heroin und es war ein Prozess gegen 23 Angeklagte, von denen jedoch 13 Ausländer (Franzosen, Italiener, Ägypter, Polen) nicht erschienen waren. Da eine Angeklagte, eine Wienerin, bereits verurteilt wurde und drei Schweizer sich vor dem Züricher Kriminalgericht zu verantworten haben, so blieben für den Basler Prozess sieben Angeklagte, Schweizer und Deutsche, zur Verurteilung übrig.

Sie sollten Rechenschaft ablegen über den Verbleib von

253,8 Kilogramm Kokain und 157,1 Kilogramm Morphinum,

die der Hauptangeklagte, der 54jährige Chemiker Dr. Fritz Müller aus Breisach (Baden), wohnhaft in Basel, in seinem Laboratorium hergestellt hat. Er besitzt seit 1925 die Genehmigung zum Handel mit Betäubungsmitteln. Neben ihm auf der Anklagebank saß seine Frau, die an der Herstellung beteiligt war und für sich als Taschengeld ohne Wissen des Mannes noch acht Kilogramm Heroin und ein Kilogramm Kokain absetzte, dann ein Dr. H. Rauch, der in der Nähe von Genf ein kleines Laboratorium hatte und der nicht nur innerhalb eines Jahres für 370 000 Franken Betäubungsmittel von Müller bezog, sondern bei diesem auch 116 Kilogramm Morphinum in Heroin umarbeiten ließ. Rauch verkaufte den größten Teil der von Müller bezogenen Gifte an den Dr. jur. Dr. Diepenhorst in Freiburg i. Br., der einen Handel mit pharmazeutischen Produkten betrieb. Dieser lieferte den größten Teil seiner Ware nach Hamburg an die Tamara-Handels-Gesellschaft Curt Smith, welche diese nach Ostafrika und Südamerika verschob. Die raffiniertesten Methoden wurden zur Täuschung der Zollbehörden angewandt. Diepenhorst verpackte die Gifte in harmlosen Verpackungen in Bederbüchsen und ersand allerhand Decknamen für sie: Nade, Naton, Besup, Aristallgummi. Auch die Firma S. Kajima u. Co. in Tokio und C. S. Lejeune in Buenos Aires sind seine Kunden gewesen. — Der weitere Angeklagte, der Tessiner Edoardo Vallinari, Wirt in Fornasette di Montaggio bei Lugano, be-

über den Umfang und die Gefährlichkeit dieses verbotenen Gifthandels macht man einen Begriff, wenn man weiß, daß die im Vertrag tann 0,03 bis 0,06 Gramm morphin von Heroin 0,005 bis 0,015 Gramm. Die beschriebenen Mengen betragen 253 Kilogramm und 157 Kilogramm Morphinum zusammen, die in Heroin umgewandelt wurden. Die 1926 vertriebenen Gifte unterlagen, wie es jetzt nicht mehr der Anklage. In der Sache sind hinführende Verhandlungen wurden die gefasteten die Schuld in den Hauptpunkten sich ab und auf fremde, meistens ausländische Personen abzuwälzen. Die Ergebnisse der Voruntersuchung und die Ergebnisse des Prozesses liegen das Gericht aber zu obigem kommen.

Konsul Wasmus

Berlin, 30. Nov.
Der frühere deutsche Konsul Wilhelm Wasmus ist im Alter von 51 Jahren gestorben. Wasmus hat sich während des Krieges in Albanien außerordentlich ausgezeichnet. Im Jahre 1915 mit der Albanian-Expedition nach Albanien gegangen, wurde mit einigen Helden in Südpferien abgezwängt, um die Pässe für die erzwungen englischen Vorkämpfer nach Nordalbanien zu öffnen. Wasmus seine Albanien-Balken und Geld übernommen hatte, gelang ihm, dank seinen Sprachkenntnissen und seinen besonderen Fähigkeiten, die wilden südpferien Stämme zu seiner Gefolgschaft zu verpflichten. So konnte er sich trotz größter Entbehrungen und ständiger Verfolgungen durch die Engländer dreieinhalb Jahre lang gegen eine überlegene Übermacht in Südpferien halten. Während des Krieges veränderten englische Generalstabsoffiziere auf Südpferien eine Karte: Wasmus. Die außerordentliche Leistung dieses Deutschen und seine Hingabe Kampfeswille haben die volle Anerkennung Engländer gefunden. Sie haben ihn als größten Helden in Südpferien bezeichnet. 1918 geriet Wasmus in englische Gefangenschaft, aus der er erst 1919 nach Deutschland zurückkehrte. Nach vorübergehender Ausübung seines Amtes und kehre nach Berlin zurück, wo er einen landwirtschaftlichen Betrieb im Süden des Landes einrichtete.

Die Wahlen in Birkenfeld.

Bei der Uebermittlung des Wahlergebnisses der Wahlen zum Landesparlament in Birkenfeld durch das Nachrichtenbüro ist ein Fehler vorgefallen. Die Sozialdemokraten haben 2352 Stimmen erhalten, sie sind also nur mit 4568 auf 3352 Stimmen zurückgegangen. Verlust von drei Mandaten bleibe bestehen.



Der Angeklagte Dr. Fritz Müller (X) bei seiner Vernehmung vor dem Basler Gericht.

„Hoffmanns Erzählungen“ als Revue.

Reinhardt's erste Opernpremiere sollte eine Sensation werden! Nicht weniger als 20 prominente Sänger, Schauspieler und Tänzer wurden verpflichtet, bekannte Bühnenbildner berufen, um eine märchenhaft-prunkvolle Ausstattung zu schaffen. Alle erdenklichen Mittel der Reklame waren eingesetzt, um Erwartung und Spannung zu erhöhen. Und wirklich, diese größte Premiere der Saison war eine Sensation — doch leider keine künstlerische Tat.

Seit Jahren war es Wunsch, daß Reinhardt einmal Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“ inszenieren möge. Man konnte ja nicht ahnen, daß der Meisterregisseur das Meisterwerk zur Revue degradieren würde. In Verbindung mit Musik, Schauspiel und Tanz sollte eine neue Einheit entstehen; doch dies ist mißlungen, die Szene erdrückt die Musik, alles und jedes wirkt als Einlage. Reinhardt hat sich von Egon Friedell und Hans Saksman einen völlig neuen (oft sehr banalen und geistreichend) Text und eine zweite Rahmenhandlung schreiben lassen. Der Held der Oper ist nicht mehr Studiosus und Poet, sondern ein ewig verliebter, peinlich sentimentaler Kammergerichtsrat, der angeblich auf den Namen E. T. A. Hoffmann hört; und es genügt den Autoren nicht, daß er seine romantischen Abenteuer erzählt, er muß sogar den Versuch unternehmen, eine Sängerin mitten aus der Vorstellung zu entführen. Die Handlung ist völlig zerstückelt, das Stück in 13 Akte zerlegt, die so lang und gedeht, daß man bei den vielen Einschaltungen mit 3 Balletten meint, 13 Akte zu erleben. Wo immer es an Musik fehlt, hat Leo Fleisch (nach Motiven von Offenbach) neue Partien hinzugeschrieben; aber seine kompositorische Kraft reicht nicht aus, um Gleichwertiges zu schaffen, die oft sehr gefälligen Intakten wirken wie mißglückte Kopien des Originals. Man atmet auf, wenn ein Lied, ein Duett unverfälscht erklingt. Unfasslich ist es, daß der angegebene Musiker sich dazu her-

gegeben hat. Offenbachs Partitur so zu zerstückeln, diese künstlerisch so ansehbare Neufassung mit seinem Namen zu decken.

Die Inszenierung Prof. Reinhardt's, gedacht als Krönung aller bisherigen Arbeiten, war ein einziges Zwielicht. Die Oper wurde zum Schauspiel — aber ohne das Tempo der Revue —, in endloser Reite folgte, vier Stunden lang, Effekt auf Effekt. Natürlich fehlte es nicht an genialen Einfällen, manche Szene, in der Bewegung gefüllt, hat hohen Reiz. Prof. Siraad-Wien zauberte phantastische Bilder auf die Bühne; wundervoll die nächtliche Gondelfahrt durch die Wasserstraßen Venedigs, unter den Brücken hindurch, vorbei an erleuchteten Palästen. Enttäuschend, sein chaotisch in den Farben sind die Kostüme nach Entwürfen von Prof. Paul Scheurich. Jede, selbst die kleinste Rolle, ist mit einem bekannten Künstler besetzt. Generalintendant Leo Blech leitete das Orchester mit gewohnter Meisterhaftigkeit. Die Besucher der Premiere im „Großen Schauspielhaus“ zu Berlin, bewogen durch die aromatische Aufmachung und die schönen Stimmen, dankten Reinhardt und all seinen Helfern mit stürmischem, allerdings übermäßig forciertem Beifall. Bezeichnend für diese Aufführung aber war, daß das Publikum bei einer Verwandlung unbedenklich die Musik unterbrach mitten in die „Barcarole“ hineinfiel. Bis zur „Nedermans“, ja selbst bis zur „Schönen Helena“ sind wir Reinhardt beglückert gefolgt, hier aber müssen wir ihm die Gefolgschaft verweigern.

Dr. Arno Suß.

Kraufführung in Mainz;

Rechtlich „Sprung über Sieben“.

Gleichzeitig mit Hamburg fand im Mainzer Stadttheater die Kraufführung der neuen Komödie von Hans J. Rehfisch statt. Der „Sprung über Sieben“ ist nicht dazu angetan, den Ruhm des alten Theaterpraktikers Rehfisch wesentlich zu vermindern. Um eine operettenhafte, teilweise recht konstruierte Handlung bewegt sich ein dialektisch-tertians, nicht ohne Wis, aber feuilletonistisch billig. Was

schließlich bleibt, sind ein paar Epithetendateien über die politische Gegenwart. Der Beifall war vergnügt, aber nicht laut.

Weiße neue Oper. „Die Bürgschaft“ — Text von Caspar Neher — wird unmittelbar nach der Premiere in der Städtischen Oper zu Berlin (Mitte Februar) am Staatstheater Wiesbaden, an den Städt. Bühnen Düsseldorf und Breslau und im Deutschen Landestheater Prag zur Aufführung gelangen.

Kunst und Wissenschaft.

„Dänemark-Schweden-Norwegen“ im Bilde.

Von Ewen Sedin.*

Deutschlands größter Lichtbildkünstler, Kurt Hiescher, hat seinem im Verlag F. A. Brodhahn, Leipzig, erschienenen berühmten Bilderbuch „Deutschland“ im gleichen Verlagshause jetzt ein neues großes photographisches Werk folgen lassen: Dänemark, Schweden, Norwegen. Landschaft, Baukunst, Volksleben. Dieses im Format 23,5 x 30,5 cm gedruckte Werk besteht in der Hauptsache aus 280 Seiten meist ganzseitigen Abbildungen in Kupfertiefdruck nach den eigenen Meisteraufnahmen des Verfassers. (Preis 24 M bzw. 28 M.) Bedeutende Dichterrinnen, Selma Lagerlöf, Karin Michaelis und Estrid Lindet, haben wunderschöne Geleitworte beigezeichnet. Im folgenden gibt der berühmte schwedische Forscher Ewen Sedin seinem Urteil über das Buch Ausdruck. Verständlich, daß er besonders liebevoll auf den schwedischen Teil des Buches eingeht, aber wir möchten doch betonen, daß Kurt Hiescher Dänemark und Norwegen nicht weniger berücksichtigt hat.

Diese Bilder wirken nicht wie Photographien, die gewöhnlich tot und kalt sind. Sie wirken wie Malereien, die von einem hochgebildeten Künstler angefertigt sind. Sie sind nicht nur lebendig, sie haben das Charakteristische einer Landschaft, eines Gebirges, eines Sees,

* Zum heutigen Vortrag Kurt Hiescher's vor dem Badischen Kunstverein.

einer Stadt hervor. Jedes einzelne Bild ist eingetrahmt und an die Wand gehängt werden. Mit Begeisterung habe ich in Herrn Hiescher's Werk nochmals die Reise durch mein Heimatland gemacht und dabei gefunden, daß er gerade die für jede Landschaft am auffallendsten Gegenstände wiedergegeben hat. Denn zwischen XII. und XIII. Jahrhundert hat Haus Karls XII. und Adolfs II. sich in Schweden breitete sich eine Welt von prächtigen Landschaften aus, von denen jede ihre eigenen, eigenartigen Rasse hat. Für seine in Schweden, die keine Zeit oder Gelegenheit hatten die lange Reise durch die drei nordischen Länder der auszuführen, kann ich dieses Buch als ein Werk nicht genug warm empfehlen. Das Buch ist Natur, von der Baukunst und von den Menschen in Nationaltracht bekommen sie einen Eindruck in diesem Reichtum von wunderbaren Bildern und bewegt sich allmählich in einheimischen Wäldern und in wilden, majestätischen Gegenden, um endlich in Lappland mit unheimlich-balsamischen Romanen in Verbindung zu kommen. Es gibt wohl kaum ein anderes Land in Europa, wo die Gegensätze so groß sind wie in Schweden.

Es würde meinem schwedischen Herzen besondere Freude bereiten und auch anderen Schweden, wie auch Dänen, wenn Kurt Hiescher's wunderschöne Bilderwerk eine sehr große Verbreitung fände.

Stiftung für das Heidelberger Autographen-Museum. 23 Werke der Heidelberger Autographenromantiker Ernst Bernhardt und Friedrichs, die anlässlich der Heidelberger Autographen-Ausstellung im Jahre 1927 in einem gemeinsamen Altbau des Stadtmuseums in Heidelberg aufgefunden wurden, sind jetzt dem Tode der Besitzer dem Museum vermacht worden. Sie werden in einer Sonderausstellung des Museums gezeigt werden. Damit ist der Verlust, den das Museum beim Brand des Münchner Glaspalastes erlitten hat, teilweise gelindert.

Minister und Präsidenten

Der Werdegang führender Männer der Gegenwart

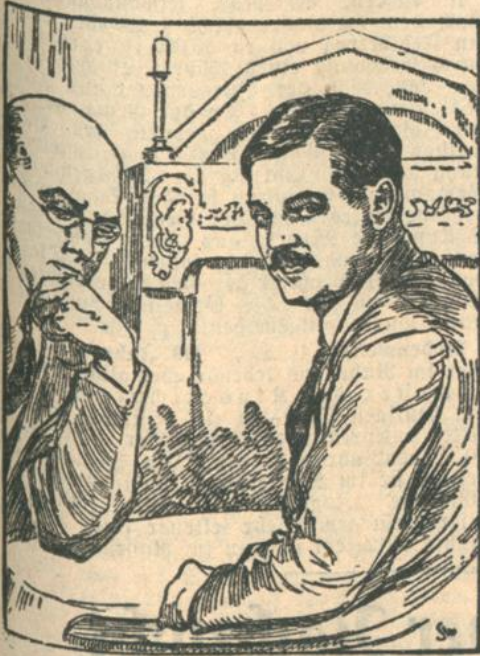
(5. Fortsetzung.)

Zusammengestellt von Curt Seibert

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

Pierre Laval Das Kind des Volkes.

Wer ist Laval? Wer hat ihn vor einigen Monaten gekannt, als er über Nacht Ministerpräsident von Frankreich wurde? Inzwischen haben wir ihn einige hundertmal abgebildet gesehen mit Briand, Dr. Brüning und Hoover. Wir kennen sein Bild, wir kennen sein Gesicht, aber die große Mehrheit des Volkes, des deutschen Volkes, weiß nicht viel von ihm, und die meisten von uns, soweit sie sich mit Politik nicht ausgiebig befassen, müssen sich eingestehen, daß



Pierre Laval, das Kind des Volkes

vor einigen Monaten, als Frankreich einen neuen Ministerpräsidenten suchte, den Namen Pierre Laval zum ersten Male in ihrem Leben hörten.
In Frankreich kennt man diesen Mann natürlich sehr genau, denn er steht schon seit vielen Jahren im politischen Gefecht und ist als „Sohn eines Bettlers“ eine der interessantesten Erscheinungen unserer Zeit. Sein Vater ist nämlich tatsächlich Bettler gewesen und lebte in dem Dorf Chateaubon in der Auvergne von dem, was mittellose Menschen ihm und seiner kleinen Familie spendeten. Weniger als dieser Mann kann man nicht befehlen. Die Mutter war eine typische Südfrauzen und vererbte ihrem Sohn den dunklen Teint und das schwarze Haar. Pierre Laval — es ist sich nicht leugnen — ist aufergewöhnlich schön, und eine Gesichtsfarbe ist schon nicht mehr dunkel, sondern fast schwarz. Das blonde Haar trägt er mit einer kleinen Napoleonode in die niedere Stirn gekämmt, was den Eindruck, einen Negroiden (also einen Negerling) vor sich zu haben, noch verstärkt.
Selten hat jemand in seiner Jugend so gegangelt wie Pierre, und weil er eine harte Jugend verleben mußte, ist er auch später hart geblieben. Aber er hat ein gutes Herz und ein weiches Gemüt für die Armen, für die er immer besorgt hat, sobald er konnte, denn er weiß, wie Arm und Leid, und sucht daher an allen Ecken und Enden das Geld zu finden. Der Lehrer in Chateaubon nahm sich des kleinen Knaben, der immer in Lumpen in die Schule kam und von den größeren Jungen gehänselt und geschlagen wurde, ganz besonders an, weil er erkannte, daß der aufgeweckte und geistig regsame Junge von anderen Kindern weit überlegen war.
Die Eltern starben ziemlich früh, aber Pierre und einige Dorfwohner (wo gibt es heute noch solche Menschen?), die sich zusammmentaten, ließen auf ihre Kosten das Studium ermöglichen. Nun ist das Studieren seinerzeit in Frankreich nicht sehr teuer gewesen, und da Pierre durch Nachhelfstunden und Vorträge etwas dazuverdiente, so konnte er einigermaßen durchhalten. Rechtsanwält hat er, bis er sein Examen als wesentliche Etappe an. Denn in Paris, wo er der damals 20 Jahre alte Laval bezogen

war, bestanden im Jahre 1912 keine großen Aussichten für einen armen Anwalt, sich rasch eine blühende Praxis zu gründen.
Laval, der jetzt 48 Jahre alt ist, kam verhältnismäßig früh in die Politik, denn er führte vor Gericht außerordentlich viele Armensachen, wurde auf diesem Wege Armenanwalt und bereits mit 30 Jahren zum Bürgermeister eines kleinen Vorortes von Paris gewählt, der fast ausschließlich von Arbeitern bevölkert wurde.
Hier betätigte er sich als echtes Kind des Volkes, in erster Linie durch ständige Sorge für die Linderung der Not, wurde selbstverständlich

radikaler Sozialist und mit 31 Jahren 1914 von seinem Departement als Abgeordneter in die Kammer entsandt. Damals lernte er Aristide Briand kennen, den er außerordentlich verehrte; und wenn sich auch später ihre Wege trennten, so hielt er doch stets dankbar an ihm fest und hat ihn mehrfach als Minister gestützt, wo er ihn hätte stützen können. Pierre Laval ist stets ein Mann des Volkes geblieben, ein kleiner Bürger, vielleicht sogar ein Kleinbürger; aber er ist von einem ungeheuren Ehrgeiz befeelt, der wenig Rücksichten kennt und der sich auf in der ganzen Art, wie er sich gibt, auszudrücken pflegt.

Im Gegensatz zu Briand ist er weder witzig, noch charmant, von Eleganz gar nicht zu sprechen; nur seine hellen und klugen Augen zeugen von einem lebhaften Geist und großer Klugheit. Mit tiefer Stimme spricht er langsam und überlegt, wägt jedes Wort, manchmal fast flüsternd, dreimal ab, ehe er es ausspricht, aber was er sagt, darauf kann man sich verlassen. Seine Erfolge in der Kammer resultieren aus der Tatsache, daß er zwar kein oratorischer, aber ein außerordentlich diplomatischer Redner ist. Er schloß sich sehr früh der Gruppe des Generals Maginot an, wenn er auch dessen Annexionspläne nicht in vollem Umfange geteilt hat. Politisch steht er zwischen Maginot und Poincaré etwa auf einer Linie mit dem früheren Ministerpräsidenten Tardieu, mit dem er eng befreundet ist.

Weinliche Fragen im Sklarek-Prozess. Bürgermeister Scholz als Zeuge.

Berlin, 30. Nov.

Der im Sklarek-Prozess schwer belastete Generaldirektor der Berliner Gasen- und Lagerhausgesellschaft, Schünning, hat sich am Montag vormittag in seiner Wohnung in Zehlendorf erschossen.
Zu Beginn der achten Verhandlungswoche im Sklarek-Prozess erhoben Billi und Leo Sklarek gegen den Bürgermeister Scholz, der heute als Zeuge vernommen wird, den Vorwurf, im Verleumdungsprozess des BVG-Direktors Volat gegen die „Rote Fahne“ einen Meineid geschworen zu haben. Scholz habe damals geschworen, daß er beim Presseball nur eine Viertelstunde am Tisch der Sklareks gesessen habe und daß er nur ein Glas Rotwein und einen gebakenen Fisch zu sich genommen habe. In Wirklichkeit habe Scholz sechs Gänge verspeist und an Tisch des Bruders Max Kaviar gegessen, wie die armen Leute Marmelade.

Als Scholz dann von Leo Sklarek wieder vorgeworfen wird, daß er zum Presseball mindestens sechs Gänge am Tisch mit Max Sklarek zu sich genommen habe, erwidert Scholz, daß er das ganze Essen gar nicht gesehen habe. Der Ministerpräsident Hirth habe auch bezeugt, daß er nur vorübergehend am Tisch gewesen wäre. Rechtsanwalt Dr. Pindar: „Herr Scholz, warum haben Sie die Stadtverwaltung unrichtig informiert. Warum haben Sie die Bilanzfälschungen verschwiegen?“
Bürgermeister Scholz: „Sie sind ja nicht verschwiegen worden. In der Vorlage wird ausdrücklich von Unrichtigkeiten in der Höhe von 500 000 Mark gesprochen.“
Rechtsanwalt Pindar: „Unrichtigkeiten und Bilanzfälschungen sind doch zweierlei. Das Letztere ist doch ein Delikt. Warum haben Sie das verschwiegen?“
Bürgermeister Scholz: „Das Büro der Finanzverwaltung hat die Vorlage in diesem Sinne ausgearbeitet und ich habe sie unterschrieben.“
Bürgermeister Scholz wird hier sehr erregt: „Wenn man so viel zu erleiden hat und so viele Vorlagen bekommt, kann man sich nicht bis ins einzelne erinnern. Man wird ja mit den vielen Vorlagen zu Tode gequält.“
Vorherr: „Nun, das Gegenteil ist der Fall. Das ist ja der Fehler des Systems, daß Ihnen zu wenig vorgelesen hat.“

Der Staatsanwalt teilte darauf dem Gericht mit, daß die Aussagen des Bürgermeisters damals von zahlreichen Zeugen bestätigt worden seien. Im übrigen habe Leo Sklarek in einem Vergleich erklärt, daß er die Behauptungen nicht mehr aufrecht erhalten könne. Leo Sklarek erwiderte, er sei zu dem Vergleich gezwungen worden. Er habe dabei nur das zurückgenommen, was er im Volat-Prozess in der Erregung gesagt habe, nämlich, daß Scholz den Kaviar mit Pfeffer gekostet und den Sekt aus Kübeln gekostet habe. Unter „Kübeln“ verstehe er das, was Scholz tatsächlich gemacht habe, nämlich ein Glas Sekt nach dem andern hinunterstürzen.

Bürgermeister Dr. Ranke erklärt, er habe Kieburg schon immer für verdächtig gehalten und sei auch für ein Vorgehen gegen ihn gewesen. Von dem mit den Sklareks abgeschlossenen Monopolvertrag habe der Magistrat keine Kenntnis gehabt, da ein Bürgermeister und ein Magistratsmitglied rechtsgültig einen Vertrag abschließen könnten, ohne den Magistrat davon zu verständigen.
Theoretisch sei es möglich, daß auf diese Weise hinter dem Rücken des Magistrats das Rathaus verkauft werden könne, worauf der Vorsitzende bemerkt: „Da kann man ja noch von Glück sagen, daß nicht noch mehr passiert ist!“
Oberbürgermeister Böhler sei geradezu vertrauensselig gegenüber den Personen gewesen, die sich ihm gegenüber als geschäftstüchtig hinstellten mußten.

Bürgermeister Scholz, der darauf in den Saal gerufen wurde, erklärte, daß er keine persönlichen Beziehungen zu den Sklareks gehabt habe. Das Haus der Brüder Sklarek habe er niemals betreten. Gaderode habe er nie von ihnen bezogen. Er könne sich auch nicht bestimmen, daß Max Sklarek ihn bewirtet habe. Die Vorgänge beim Presseball 1929 schilderte Bürgermeister Scholz genau so wie früher. Er habe eine Viertelstunde an einem Tisch gesessen, von dem er annehmen mußte, daß es sich um den Tisch des Stadtverordneten Rosenthal handelte, der ihn zum Bleiben aufgefordert habe.

Zu Kieburg habe er keinerlei persönliche Beziehungen gehabt. Es sei ihm nicht bekannt, daß man Kieburg schonen wollte, weil er ein gefährlicher Mann war. Hätte er davon gewußt, dann wären der Stadt wohl viele Millionen erspart geblieben. Auf eine Frage des Vorsitzenden, was sich Scholz später von Kieburg für ein Bild gemacht habe, antwortete der Zeuge, nach den Pressemitteilungen müsse das Bild dieses Mannes kein sehr lauberes gewesen sein.
Anschließend machte Rechtsanwalt Hildebrandt, einer der Verteidiger, Mitteilung von dem Selbstmord des früheren sozialdemokratischen Stadtrates und jetzigen Generaldirektors der Berliner Gasen- und Lagerhaus A. S. Schünning, der bekanntlich im Verlauf des Prozesses schwer belastet worden war. Leo Sklarek lachte laut auf. Billi Sklarek sprang in die Höhe und zeigte mit den Worten auf Bürgermeister Scholz: „Der Scholz, den Mann haben Sie auf dem Gemissen!“ — Nur dem energischen Vorgehen des Vorsitzenden gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Der nächste Zeuge ist der sozialdemokratische Stadtschulrat Rydahl, der die Frage des Vorsitzenden, ob er einmal von den Sklareks Geld bekommen habe, verneint. Der Staatsanwalt Freiherr von Stenacker hält Rydahl aber vor, daß Leo Sklarek in der Voruntersuchung behauptet habe, Rydahl mehrmals 300—400 RM. gegeben zu haben, die er aber niemals zurückerhalten habe. Der Vorsitzende schickt darauf Stadtschulrat Rydahl aus dem Saal, um Leo Sklarek darüber einem eingehenden Verhör zu unterziehen. Leo Sklarek meint, daß in der Voruntersuchung seine Worte falsch ausgelegt worden seien. Mit Rydahl habe er neuerdings nicht mehr gesprochen.
Von der Staatsanwaltschaft wird ihm vorgehalten, daß er kürzlich beobachtet worden sei wie er mit Rydahl in einer dunklen Ecke des Kriminalgerichts sehr eingehend verhandelt habe. Rydahl, wieder hereingerufen, behauptet zunächst, vor der Amerikareise das letzte Mal mit Leo Sklarek gesprochen zu haben, aber dann aber ein Parlamentstreffen vor einigen Monaten zu bezeugen, daß er kürzlich in Moskau mit Leo Sklarek gesprochen hat und bezeugt nun, daß das eine dunkle Ecke gewesen sei.
Die Vernehmung Rydahls wird Mittwoch vormittag, 10 Uhr, fortgesetzt werden.

Und diese praktischen Gründe sind in erster Linie die allgemeine Krise der Weltwirtschaft und der Goldüberfluß Frankreichs. Laval hat frühzeitig erkannt, daß seinem Lande das viele Gold nichts nützt, wenn man es nicht jemand leihen kann, der in der Lage ist, auch Zinsen dafür zu zahlen. Aus diesem Grunde ist der überaus vorsichtige Politiker einer Verständigung mit Deutschland geneigt, und seine ganzen Verhandlungen müssen von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet und verstanden werden.
Persönlich ist Laval selbstlos und immer bereit, alles den Armen zu geben, aus deren Kreisen er stammt und die er als dankbarer Mensch nicht vergessen hat. Ungelenk in seinen Bewegungen und beinahe schüchtern, schließt er sich selten an Menschen an, und es ist für Fremde sehr schwer, ihm näherzukommen. Er hat zu viel durchmachen müssen im Leben und kennt den politischen Kampf, seine Macken und Intrigen zu genau, um nicht vorsichtig und misstrauisch geworden zu sein. Aber er ist zäh in der Verfolgung seiner Ziele und als Patriot von seinem Frankreich zu übertreffen, ein harter und schwer zu überwindender Gegner; aber einer, mit dem man sich verständigen kann, wenn man ihn ehrlich von den guten Absichten, die man hegt, zu überzeugen versteht.
(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Seit OBERST nur 3 1/2 Pf. kostet,
hat sich ihr Umsatz verzehnfacht!

OBERST

Badische Rundschau.

Schneefall und Frost im Hochschwarzwald.

— Vom Schwarzwald, 30. Nov. Am Adventssonntag ist in fast allen Teilen des Gebirges ein Winter einbruch erfolgt, der dritte zugleich in diesem Spätherbst. Bei dichtem Nebel und einem leichten, aber eisigen Wind setzte in der Frühe Schneegestöber ein, das bis auf 700 Meter herab ging. Die Hochalmwälder schienen bald in weiches, lichten Flaum, auch die Höhenstraßen deckte eine zentimeterhohe Schneeschicht. Der Frost in den obersten Zonen des Schwarzwaldes bedingte dort ein längeres Festhalten der neuen Schneedecke, die jetzt 10—12 cm beträgt und z. B. alle Hochgebirge des Südschwarzwalds, vom Feldberg bis zum Belchen herüber, einhüllt. Auch im Höllental liegt Neuschnee.

Im Nordschwarzwald hat es auf der Hornisgrunde und allen umliegenden Berggelenken geschneit. Eine dünne Schneeschicht, zum Skisport noch nicht ausreichend, deckte die Tannenberge bis hinüber zum Ruhestein und zum Schliffkopf. Das obere Murgtal ist gleichfalls mit Neuschnee überzogen. Stärkere Nistluftströmung hat eine Kälteverschärfung zur Folge. Man meldet bis zu —6 Grad vom Hochschwarzwald und erwartet dort noch wesentlich empfindlichere Frostgrade in den nächsten Tagen.

Bürgermeisterversammlung.

Eine Tagung der Bürgermeister fand am Mittwoch, den 25. 11. 31, nachmittags 2 Uhr, in der Junfistube in Ettlingen statt.

Anwesend waren Landrat Dr. Gäddeke, Oberinspektor Walde vom Bezirksamt Ettlingen, Amtszugführer Dr. Ringert, Finanzamtmann Kunz sowie Verwaltungsinspektor Meißner und alle Bürgermeister der Landgemeinden des ganzen Bezirks.

Bürgermeister Schöpfl als Vorsitzender begrüßte alle Anwesenden und ging zur Tagesordnung über, und zwar zu einem Punkt, der nicht so erfreulich war (Bürgersteuer).

Finanzamtmann Kunz, Ettlingen, ergriff das Wort und erklärte die Handhabung des Gesetzes, die Aufstellung der Listen, den Einzug und die Befreiung genau, so daß keine Unannehmlichkeiten bei dem Vollzug der Steuer durch die Gemeinde entstehen. Für die Aufstellung der Steuerlisten, mit denen der Einzug der Bürgersteuer verbunden ist, gehen den Gemeinden Listen vom Finanzamt zu, auch kann ein Antrag gestellt werden an das Finanzamt zur Weiterleitung an das Landesfinanzamt zur Nachprüfung betr. Abzug der Steuer durch den Arbeitgeber, unter Ausstellung der Steuerlisten bis zum 15. Dezember 1931, da sonst die Frist verläuft ist.

Weitere Ausführungen machte Verwaltungsinspektor Meißner über die Stadtgemeinde Ettlingen, die schon jetzt die Bürgersteuerlisten fertig abgeschlossen und die Steuerlisten zur Ausgabe bereit liegen hat. Beide Ausführungen, die eine genaue Zeit in Anspruch nahmen, fanden in der Diskussion der Anwesenden ihren befriedigenden Abschluß. Ueber den 2. Punkt sprach der Oberinspektor Walde beim Finanzamt Ettlingen über die Befolgung und über das Rechnungswesen, Hauptbuchführung für Rechnung und anderes. Bei dem Punkt „Verzeichnis“ sprach Landrat Gäddeke über die Abhaltung eines Vortrags im Bezirk, möglichst Sonntag nachmittags in Ettlingen, möglichst zentral und Heimatdienst. 1—2 mal im Jahre, eventl. auch in größeren Orten.

Bürgermeister amtsmüde.

Appenweier, 30. Nov. Aus Krankheitsrücksichten hat sich Bürgermeister Voschert, welcher seit längerer Zeit schon durch den Gemeinderatspräsidenten, Gastwirt Sauer, vertreten wurde, entschlossen, mit Wirkung vom 1. Jan. an sein Amt niederzulegen. Voschert war seit acht Jahren Bürgermeister und war auch vorher zwei Jahrzehnte im Gemeinderat tätig.

Große Versammlung des Bauernbundes

hd. Aehl, 30. Nov. Am Sonntag nachmittags fand hier im „Schiff“ eine aufsehende Bauernversammlung des Badischen Bauernbundes statt, in der Präsident Maier-Groschaden über Wege und Ziel des Bauernbundes sprach, der sich restlos zur nationalen Opposition bekannte und als berufsständische Vertretung die nationale Front verstärken wolle. Als zweiter Redner sprach Landtagsabgeordneter Saain über die Gründe seines Uebertrittes zur Nationalsozialistischen Partei und über die Notwendigkeit des Anschlusses der Bauernorganisation an die Nationale Opposition. Für die Deutschnationale Volkspartei sprach Prof. Häfner-Offenbura, der es beärzt, daß die Landwirtschaft endlich eingesehen habe, daß ihr weiterer Weg nur nach rechts gehen könne. In die Hauptreferate schloß sich noch eine sehr lebhaft diskutierte an, in welcher die völlige Rechtsorientierung des Bauernbundes durchaus begrüßt wurde. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf.

Immer wieder das Messer.

.. Kallatt, 30. Nov. Zur täglichen Gewohnheit wird immer mehr, daß bei Streitigkeiten, sei es zwischen Mann und Frau, oder Vater und Sohn oder zwischen Fremden sofort zum Messer oder zur Pistole gegriffen wird. So der Streit gewalttätig entschieden wird. Zum Wochenende kam es in Mittelbaden zu drei schweren Fällen dieser Art. Ein geschiedener Schreiner beagante in der Industriestraße in Kallatt seiner geschiedenen Ehefrau, es kam zu einer Auseinandersetzung, die damit endete, daß der Mann die Frau niederstach. Mit schweren Stichverletzungen in Kopf und Rücken wurde die Frau nach dem Krankenhaus gebracht und der Täter verhaftet.

.. Bühl, 30. Nov. Am Sonntagabend geschah die zweite blutige Tat in Sasbach, wo ein

Landwirt seine 54jähr. Ehefrau im Streit erschlug. Auch hier wurde der Täter verhaftet. In Neusäß kam es zu einer blutigen Auseinandersetzung in einer Straußwirtschaft zwischen jungen Burischen, wobei der 22jährige Arbeiter Braun von Neusäß sein Leben einbüßte. Die Gendarmerie verhaftete mehrere in die Angelegenheit verwickelte Burischen.

Zu der Messertaterei in Neusäß erfahren wir noch folgendes: In einer Straußwirtschaft trafen sich vier junge Burischen, die bereits vor einiger Zeit Streit miteinander hatten. Auf dem Heimwege von der Wirtschaft trugen sie diesen aus. Die Brüder Martin und Friedrich Braun vom Klobbergraben trafen mit Messer die Brüder Hermann und Franz Braun vom Zinken Langenberg an. Der 22 Jahre alte Säuer Hermann Braun wurde dabei erschlagen, sein 20 Jahre alter Bruder schwer verletzt. Der Haupttäter ist der 19 Jahre alte Erdarbeiter Martin Braun, sein 24 Jahre alter Bruder Friedrich, der Steinbauer ist, leistete Beihilfe. Die Täter wurden verhaftet.

Die Beamten tagen.

Der Hauptvorstand des Badischen Beamtenbundes in Karlsruhe. Einheitlichkeit in der Befoldungsordnung für Reich, Länder und Gemeinden gefordert.

Am Sonntag fand in Karlsruhe eine aus allen Teilen des Landes besuchte Tagung des Hauptvorstandes des Badischen Beamtenbundes statt, in der die derzeitige beamtenpolitische Lage eingehend besprochen wurde. Hierbei kam allerseits eine ungeheure Verbitterung darüber zum Ausdruck, daß man den badischen Beamten im Gegensatz zu den Reichsbeamten besondere Opfer auferlegt hat. Während die Reichsbeamten eine Gehaltsförmung von 12—15 Prozent erleiden müssen, habe man die badischen Beamten mit einer Kürzung von 17—22 Prozent bedacht und ihnen dazu noch verschiedene Rechtsverflechtungen auferlegt.

Der Hauptvorstand hat, gestützt auf die vom Finanzminister am 25. November 1931 im Landtag abgegebene Erklärung, daß er eine differenzierte Behandlung der Reichs- und Landesbeamten für unhaltbar betrachte. Sofortige Beseitigung der gegen die badischen Beamten getroffenen Sondermaßnahmen gefordert und folgende Entschlüsse einstimmig angenommen:

„Die Sparmaßnahmen in den Ländern auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 24. August 1931 in Verbindung mit dem Rundschreiben des Reichsministers der Finanzen vom 27. August 1931 haben auf dem Gebiete des Beamtenrechtes und der Beamtenbefolgung verhängnisvolle Wirkungen hervorgerufen. Verfassungsmäßig und gesetzlich fundierte Rechtsgrundlagen des Berufsbeamtenrechts werden überausen und mißachtet. Mit besonderer Härte werden die badischen Beamten betroffen. Durch die Unterdrückung der Länderverordnungen ist die Ueber einstimmige und die Einheitlichkeit des Befoldungsaufbaues in Reich, Ländern und Gemeinden zerstört. Außer den Beamtenmaßnahmen treffen die Maßnahmen auch Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebene durch die Verabsäumung des Höchstentlohens von 80 v. H. auf 75 v. H. und die Ermäßigung des Bombenertrages von 2 auf 1 Prozent bereits vom 30. Dienstjahr antritt vom 25. Dienstjahr an, die rechtlich besonders schweren Bedenken unterliegen. Der Hauptvorstand weist in tiefer Besorgnis auf die rechtliche und wirtschaftliche Unübersicht innerhalb des Berufsbeamtenrechtes hin, die durch die in den Notverordnungen einzelstaatliche Politik immer stärker und gefährlicher hervortritt.

Nicht nur in Wahrung der Grundlagen des Berufsbeamtenrechtes, sondern auch im Hinblick auf das Gesamtwohl des Volkes und des Staates, erhebt der Hauptvorstand schärfsten Einspruch gegen die Maßnahmen, die gegen Rechtsgefühl und soziales Empfinden gräßlich verstößen, völlige Systemlosigkeit zur Folge haben und geeignet sind, den Beamten jede Gewißheit über ihre künftige wirtschaftliche und rechtliche Zukunft zu nehmen. Der Hauptvorstand fordert Beseitigung der ungerichteten und unsozialen Sparmaßnahmen, er hält nach wie vor die Wiederherstellung der einheitlichen Einheitlichkeit im Befoldungssystem und die Schaffung einer einheitlichen Rechtsgrundlage für alle Beamten in Reich, Ländern und Gemeinden für eine zwingende Notwendigkeit.“

Südwestdeutscher Behördenangestelltentag.

.. Mannheim, 30. Nov. Der Reichsverband der Büroangestellten und Beamten (R.D.B.), Bezirk Südwest, hielt am Sonntag im Kaufmannsheim den 1. Südwestdeutschen Behördenangestelltentag ab. Die Tagung, der Bezirksfachgruppenversammlungen voraus gingen, eröffnete Bezirksvorsitzender Köhmel, der seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß die Behörden trotz Einladung keinen Vertreter entsandt hätten. Verbandsvorsitzender Schöber-Berlin

Zwei kommunistische Stadträte verlieren ihre Mandate.

Offenburg, 30. Nov. Die beiden kommunistischen Stadträte Richard Bäck und Frau Maria Döberich wurden vom Landeskommissar ihres Stadtratsmandats verlustig erklärt. Sie haben bei einer Revolutionsfeier der Kommunistischen Partei in einem improvisierten Schaupiel kommunistische Stadträte dargestellt. Es wurde darin eine Verächtlichmachung der Gemeindeeinrichtung erblickt.

Kleine Rundschau.

.. Wiesloch, 30. Nov. (Tägliches Straßensamstag nachmittags erlitt der 67jährige Säuermeister Max Geigenfeld durch einen Sturz von der Treppe einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er im Wiesbacher Krankenhaus verstorben ist.

.. hld. Grafenhausen (bei Badr), 30. Nov. Die heimliche Verlobung eines badischen Jagdschein, hat in der Gegend einen hohen lichen Umfang angenommen. Dieser Laie nicht weniger als vier unter dem Verdacht des Widerstands stehende Leute von der Gendarmerie festgenommen und in das Amtsgefängnis Remlingen eingeliefert worden. Die Frauen werden von den Wilderern meistens zur Nachtzeit angepöbeln und durch Kriecherhöfen von ihrem Standort auf Bäumen herabgeholt.

.. Mägen, 30. Nov. (Zwanagsordnung) Nach dem Halbjahresabschluß 1930/31 hat der ein Reibetrag von ca. 15 000 M. ergeben, durch Erhebung eines 150pro. Zuschlages an den Landesfag der Bürgersteuer für 1931 gedeckt werden könnte. Da der Gemeinderat diesen Zuschlag ablehnte, ordnete der Bürgermeister auf Grund der Haushaltsnotverordnung dessen Einführung an. Danach will der Gemeinderat Einspruch bei der Staatsanwaltschaft einlegen mit der Begründung, daß die Dedung die Mittel aus dem Verbandsfonds verwendet werden sollen. — Die Auffassung der Gehälter der Gemeindebeamten und Angestellten an die Gemeindebefoldung wurde aufrechterhalten.

.. Badenweiler, 1. Dez. (90 Jahre alt.) In hier im Aufstehende ehemalige Kinderschulmeister der Kinderschule Kehl, der am heutigen Dienstag in sein 90. Lebensjahr vollenden. Im vorigen Jahre konnte sie im Mutterhaus Badenweiler den 70jährigen Jubel feiern, ein wenig sehr feltener Fall. Seit dem Jahre 1912 lebt sie nun im Ruhestand.

sprach in einem groß angelegten Referat über „Berufsstand und Staat“. Der Redner ging von der Bedeutung der Behördenangestellten aus, die sich besonders in der Nachkriegszeit in starkem Maße entwickelt habe und bei der Frage der Verwaltungsreform eine ausschlaggebende Rolle spielen werde. Auf alle Fälle müsse vermieden werden, daß man in der Weise Einsparungen durchzuführen suche, daß man Angestellte rücksichtslos auf die Straße jache. Die ohnehin geringen Bezüge der Behördenangestellten durch Einführung der 40-Stundenwoche mit Gehaltsabzug zu kürzen, gehe nicht an. Die Angestelltenchaft müsse sich jetzt auf ihre eigenen Kräfte besinnen.

Bei der Vertreter-Tagung am Nachmittag, in der der Geschäftsbericht entgegengenommen wurde, sprach der Vorsitzende der Gedag-Kasse, Flinz-Hamburg über die Leistungsfähigkeit der Berufsrankenfassen.

Prämiiierung der Nachzucht

der unteren und oberen Farrenhaltungsgenossenschaften in Meisenheim.

Am Freitag fand in Meisenheim, dem am zentralsten gelegenen Ort, die Prämiiierung der beiden Farrenhaltungsgenossenschaften statt. Im fördernden Namen machten die Jüchter den zum Teil weiten Weg nach Meisenheim, wo um 10 Uhr vormittags die Prämiiierung begann. Vorgeführt wurden 34 Tiere.

Als Preisrichter waren anwesend die Herren Juchinspektor Dr. Winterer-Freiburg, Bezirksveterinär Dr. Köbele-Bahr, die Domänner Melcher-Weidenheim, Wilhelm Meisenheim, Georg Wollenbar-Dundenheim, 2. Preis: Karl Vint-Weidenheim, Gottlieb Erb-Weidenheim, Wilhelm Kurzer-Nonnenweier, Adolf Reitter-Dudenheim.

Bei der Prämiiierung wurden folgende Preise ausgereicht: Klasse 1, Farren von 6—9 Monaten: Andreas Heiler-Nonnenweier 1. Preis, Karl Schläger-Nonnenweier 2. Preis.

Klasse 2, Farren von 9—12 Monaten: 1. Preis: Julius Schnabel-Weidenheim, Friedrich Wobischlegel-Schutterzell, Johann Frenk-Nonnenweier, Georg Wollenbar-Dundenheim; 2. Preis: Karl Vint-Weidenheim, Gottlieb Erb-Weidenheim, Wilhelm Kurzer-Nonnenweier, Adolf Reitter-Dudenheim.

Klasse 3, Kinder von 6—9 Monaten: 1. Preis: Karl Walter, Adolf Jäger, Gottlieb Stoder, Jochenheim; 2. Preis: Heinrich Schwärzel, Georg Viegart, Jochenheim, Diebold Rudolf, Allmannsweier; 3. Preis: Johann Funderstjund.

Klasse 4, Kinder von 9—12 Monaten: 1. Preis: Johann Diebold Vöble-Wittenweier, Wilhelm Friton-Nonnenweier; 2. Preis: Georg Wollenbar-Dundenheim, Hugo Drexler, Hugo Drexler, Gottlieb Fink, Adolf Jäger, Jochenheim; 3. Preis: Wilhelm Keller-Wittenweier, Sal. Schundelmaier, Andreas Heiler, Johann Frenk, Nonnenweier.

Anschließend fand im Gasthaus zur Sonne gemeinschaftliches Essen mit Preisverteilung statt. Bei diesem Anlaß dankte der Vorsitzende der Juchtagenossenschaft Vahr, Landrat Schöch, allen denjenigen Stellen, welche finanzielle Unterstützung leisteten, sowie den Jüchtern für die Vorführung ihrer guten Tiere, und gab Ansprache zum weiteren Gedeihen der Juchtagenossenschaft Vahr. Juchinspektor Dr. Winterer betonte, daß das vorgeführte Material voll und ganz dem jetzigen Zustand entsprechen und daher dem Jüchter des Erfolgs nicht verlag werden werde. Nur heiße es fest, in der schlichten Wirtschaftslage den Mut nicht verlieren, sondern erst recht die züchterische Arbeit hochhalten, damit nicht das bisher hochachtete

Material durch die katastrophale Niederlage der deutschen Schlachtviehwirtschaft bearbeitet, somit die gesamte deutsche Viehzucht zu Grunde gehe.

Veterinär Dr. Köbele gab zu bedenken, daß an der Fütterung der Tiere die Jüchter Zeit hembar sei und ermahnte die Jüchter die erhaltenen Prämien nur zur Vermeidung von Futtermitteln zu verwenden. Bürgermeister Reich-Weidenheim dankte der Juchtagenossenschaft, daß sein Ort zur Veranlassung gewählt worden sei und wünschte den anwesenden Jüchtern weiterhin recht guten Erfolg. Die heutige Vorführung habe bewiesen, daß gerade im Nied immer noch die gute bodenständige Rasse gezüchtet und daß gerade die beiden eingetragenen Stammsfarren „Hanno“ der Juchtagenossenschaft Nonnenweier, und „Hans“ der Juchtagenossenschaft Meisenheim, welche letztere sich noch den berühmten Farren „Humboldt“ neu angeschlossen habe, eine Zuchtfortschritt mit dem tiefen Überzeugen in allen Beständen erhalten. Es ist also den Gemeinden aus Mitteln und Unterbau Gelegenheit geboten, ihre Zuchtfarren im neuen Nied aus besserer Zucht zu erhalten.

Raninchenausstellung Ettlingen.

Der rührige Raninchenzüchter in Ettlingen veranstaltet am Sonntag als Jubiläum seiner diesjährigen Tätigkeit eine Ausstellung, die von den Mitgliedern der Gesellschaft war und deren guter Besuch die regere Teilnahme weiter Kreise der Bevölkerung kennen ließ. Birta 20 Jüchter des hiesigen bester Qualität beschickte, so daß dem Preisrichter Herrn Kiefer aus Muggensturm seine lobende Arbeit vorlag, noch nennenswerte Qualitätsunterschiede festzustellen. Fast alle Tiere wurden mit Preisen erkannt, für fünf konnten keine Ehrenpreise zugebilligt werden. Hauptausstellungspunkt der Ausstellung am der Teil, der die Bestrebungen des Vereins am besten erkennen ließ, die Pelzschau. Das Ziel des Vereins ist die Aufzucht von Tieren, die nur erstklassige Pelze liefern. Demnach waren hier die verschiedensten Pelze roh und verarbeitet zu sehen. Bei den fertigen Stücken will man fast nicht mehr glauben, daß es noch um „Faltenfell“ handelt. Jedenfalls hat nach dem Gezeigten behauptet werden, daß weitans die meisten Pelzjachen, die man auf der Straße zu sehen bekommt, chemische „Falten“ sind.

Beim Nachfüllen von **MAGGI** Würze verlangen Sie von Ihrem Händler auch

Es gibt für eine Flasche Nr. 0 1/2 Gutschein
Nr. 1 2x 1/2
Nr. 2 3x 1/2
Nr. 3 6x 1/2



Aus der Landeshauptstadt

Kirchenpräsident Wirth 70 Jahre alt.

Am heutigen 1. Dezember kann Kirchenpräsident D. Nikolaus Wirth seinen 70. Geburtstag feiern. Im Jahre 1861, also vor 40 Jahren, trat er in den Dienst der Evangelischen Kirche in Baden als Pfarrer in Weingarten, war dann Vor-



stand in Eriberg und in Biedelsheim tätig und wurde dann von 1906 an 18 Jahre hindurch Pfarrer der oberen Pfarrei in Breiten. Er wurde Kirchenpräsident der Titel eines Kirchenpräsidenten und zugleich zeichnete er die theologische Fakultät Heidelberg mit dem Titel eines Ehrendoktors aus. Im kirchlichen Leben war Präsident D. Wirth bis zum Herbst 1924 als Vorsitzender der Kirchlichen Vereinigung Badens hervorzuheben. Am 4. Oktober 1924 tagenden Evangelischen Landeskonferenz erfolgte der Entzug der Kirchenpräsidentenwürde durch den Landeskirchenrat. Am 8. Oktober trat er seinen Dienst im Oberkirchenrat an.

Dezember.

Das Jahreslauf fröhlich der letzte Monat, der Dezember. Über diesen Dezembertagen leuchtet die Sterne der Weihnachtszeit. Das Weihnachtsfest gibt dem Dezember das Gepräge. Es ist die allererfreulichste Tage mit Glanz und Freude des kommenden Heiligen Abends gleichmäßig überschattet es auch die letzten Stunden und sogar die letzten Stunden mit weihnachtlicher Stimmung. Adventsglocken läuten den Dezember ein, wenige Tage nur und schon ist der Lauf des Alltags in den Bann des großen Festes. Geschenke wandern heimlich in die Wohnungen und farren des Heiligen Abends und der Feiertage, die dieses Monats charakteristisch bilden. Wieder rührt die Weisheit der Heiligen Nacht an festliches Fest. Und in diesem Jahre haben wir, da der Heiligabend auf einen Freitag fällt, drei zusammenhängende Feiertage hintereinander, sicher eine große Ruhepause inmitten der aufreibenden Tag des Werktagelbens. Kaum sind die Adventsglocken verhallt, so klingen auch schon die letzten Stunden des Jahres.

Wenn das ist die zweite, inhaltsschwere Bedeutung des Dezember: er beendet das Jahr mit verschönernden und festlichen Ausklang. Am Heiligabend überzieht die Welt mit Festes-

stimmung das Scheiden des alten und das Kommen des neuen Jahres. Worte der Rückschau gelten dem einen, Worte der Hoffnung u. Zuversicht dem andern. Und es wird so sein wie immer: so schwer und unerträglich ist nie eine Not, als daß der Mensch nicht am Anfang einer neuen Zeit immer und immer wieder die Fahne der Hoffnung entrollte.

Im Dezember endlich erleben wir die Winter-sonnenwende, den Tag des Winteranfangs, an dem wir die längste Nacht und die kürzeste Tagesdauer verzeichnen. Ob mit dem Kalender-winter auch der wirkliche Winter kommen wird, steht dahin. Als stimmungsmäßigen Rahmen, besonders für das Weihnachtsfest und als Neuland für den Sport möchten wir zwar den Schnee im Dezember nicht vermissen, aber diesmal können wir angesichts der ungeheuren Anzahl notleidender und frierer Menschen, denen der Schnee nur eine neue harte Plage bedeutet, dem Winter nur dankbar sein, wenn er seinen Schnee möglichst lange zurückbehält und im übrigen recht sparsam damit umgeht.

Karlsruher Filmschau.

Zwei bedeutende Ereignisse des deutschen Tonfilms stehen im Mittelpunkt dieser Woche: Der neue Babst-Film (in der Schau Burg) und das Debut Max Wallenbergs (im „Gloria“).

Man muß der „Babst“-Film dankbar sein, daß sie auch in der heutigen Zeit noch den Mut zu großen Experimenten aufbringt; auch wenn diese Experimente mißglücken. Der „Westfront“-Schöpfer hat sich diesmal an ein gewaltiges Thema herangewagt: eine Bergwerkskatastrophe bildet den Hintergrund, nein sogar den Vordergrund einer Filmreportage von bisher ungekannter Eindringlichkeit. Deutsche und französische Bergarbeiter sind die Helden des Films, Arbeit und Freude, Not und kameradschaftliche Hilfe bilden die Handlung. Unheim-



liche Massenszenen sind glänzend erfasst, stilles Heldenstum und einfaches Denken und Handeln der Menschen unter Tag werden in schillernder Wahrheithaftigkeit dargestellt. Aber eben diese Wahrheithaftigkeit ist auch die Schwäche des Films, er ist nur Reportage, alles ist bis ins kleinste und einzelne ausgearbeitet — der Film ist zu genau, zu streng, zu wahr, um zu wirken. Es sind wahrhaft erschütternde Momente darin, es ist eine technisch grandiose Leistung; aber man kann beim besten Willen nicht warm werden. Das große Wagnis des ersten Zweisprachenfilms der Tonfilmgeschichte wird nicht so rasch vergessen werden und es wird auch so rasch kein zweiter Film von solcher ungeheurer Wahrheithaftigkeit der Schilderung entstehen. Um so bedauerlicher, daß er selbst in allzu früher Größe, den Publikumsverfolg sich verbaut hat. Denn nur wenn Tausende und Abertausende ihn sehen würden, wäre sein Zweck erreicht. Aber: wird ihm in Karlsruhe gelingen, was ihm in Berlin verweigert blieb?

Der Karlsruher Milchhandel und das Reichsmilchgesetz.

Die künftige Gestaltung des Milchhandels.

Die organisierten Milchhändler von Karlsruhe und Umgebung trafen sich am Sonntag nachmittag in stattlicher Zahl im großen Sitzungssaal der Handelskammer, um die aktuellen Fragen ihres Standes zu besprechen. Diese Stellungnahme interessiert natürlich auch in hohem Maße den Landwirt und den Konsumenten. Man hatte den Syndikus des Reichsverbandes Deutscher Milchhändlervereine, Dr. Eisner-Berlin, als Redner gewonnen, dem andererseits Gelegenheit geboten war, Wünsche und Anregungen aus Baden für den Reichsverband mitzunehmen. Von der Bedeutung der Verfor-

gung unseres Volkes mit einem der wichtigsten Nahrungsmittel, der Milch, kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß die deutschen Milchleistungen 22 Milliarden Liter umfassen und einen Produktionswert von 2,6 Milliarden Goldmark aufstellen, also dem Wert des deutschen Stein- und Braunkohlenbergbaues gleichkommt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Jahreserzeugung pro Kuh sich im Durchschnitt von 1800 auf 2200 Liter gesteigert hat. 8 Milliarden Liter werden als Frischmilch umgeleitet, die übrigen zwei Drittel verarbeitet. Um die immer noch sehr beträchtliche Einfuhr an Molkereiprodukten zurückzubämmen, werden wir allerdings die Leistungen um weitere 20-25 Prozent steigern müssen. Diese Zahlen, die den Nachweis von der ungeheuren volkswirtschaftlichen Bedeutung unserer Milchwirtschaft erbringen, vorausgeschickt, behandelte Herr Dr. Eisner dann in großen Zügen

das Reichsmilchgesetz, das am 1. Januar 1932 in Kraft treten soll

und dazu dienen soll, die Milchbewirtschaftung qualitativ und quantitativ zu verbessern. Dazu will auch der Milchhandel mithelfen und darum findet er sich mit dem Gesetz ab, wenn es auch ihm nicht geringe Lasten auferlegt. Vorausgesetzt wird, daß die einzelnen Staaten und Städte dem Handel diejenigen Rechte geben, die ihnen durch das Gesetz eingeräumt sind. Reichsmilchgesetz ist ein Rahmengesetz, konnte es auch hinsichtlich der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den einzelnen Landesstellen nicht anders sein. Die Ausführungsbestimmungen sind den Ländern überlassen und müssen in allerhöchster Zeit herauskommen. Es erfolgt eine Revolutionierung auf dem Gebiete der Milchwirtschaft, einmal bei der Landwirtschaft, zum anderen beim Handel. Das Kernstück des Gesetzes sind die Bestimmungen über die Konzeffionierung des Milchhandels, die gewährleisten sollen, daß die Bevölkerung unter allen Umständen eine einwandfreie gute Milch erhält. Nur unter dem Gesichtspunkte des Allgemeininteresses dürfen diese Konzeffionsvorschriften betrachtet werden. Nie und nimmer handelt es sich etwa darum, dem Milchhandel eine Monopolstellung einzuräumen. Erfreulicherweise ist es gelungen, eine Bestimmung wegen der Mindestmenge im Gesetze zu verankern. Der Milchhandel wehrt sich aber dagegen, daß ein Unterschied gemacht wird zwischen der Umsatzmenge im eigentlichen Milchhandel und den Geschäften, die lediglich Mischmilch verkaufen. Es geht nach Auffassung der Milchhändler nicht an, daß Milch neben anderen Waren abgegeben wird. Der Mindestumfang auf 400 Liter festzusetzen, wie man es in Baden wünscht, bezeichnete der Redner als ein gesundes Ziel. Er findet es nicht verständlich, daß die Stadt Karlsruhe noch in letzter Zeit dazu überging, eine größere Anzahl von Betrieben zu konzeffionieren, die bei Einführung des Reichsmilchgesetzes bei Festsetzung der Mindestmenge damit rechnen müssen, daß die Konzeffion nicht erneuert werden kann. Auch über den Begriff der Unzuverlässigkeit gingen die Ansichten in Preußen und den süddeutschen Ländern leider auseinander. Der Milchhandel werde, wie schon angedeutet, manches auf sich nehmen, was mit Lasten verbunden ist. Trotzdem sei er gewillt, es im Rahmen des Notwendigen zu leisten. Um den Bearbeitungsmangel werde man auf die Probleme der Milchwirtschaft würden am ehesten durch ein friedliches Zusammenwirken zwischen Landwirtschaft und Handel gelöst. Städtische Milchbetriebe dürfen auf Grund des Reichsmilchgesetzes nicht errichtet werden. Der Redner streifte dann u. a. die Preisfrage und führte dabei aus, daß

der Konsumrückgang an Milch als Katastrophal zu bezeichnen

sei. In etnem Augenblick, in welchem die deutsche Reichsregierung danach trachtet, zu einer Preis-

zu den Palast-Sichtspielen regiert der Filmleitung des Jahres, Felix Weisari, und man kann schon sagen, daß man sich dabei ausgezeichnet unterhält. Als „Hirselhorn“, der immer im geeigneten Moment eingreift, zeigt er eine das Zwerchfell gefährdende Leistung, man kommt nie aus dem Lachen. Das soll aber nicht heißen, daß der Film nur auf den einen Mann zugeschnitten ist, im Gegenteil, auch seine Partner ziehen sich erfolgreich aus der Affäre, wenn man jemand hervorheben will, so ist es die blonde Schönheit Charlotte Suja. Ein Erfolg des Lachens.

Nachdem wir erst vor einigen Wochen den Afrika-Film „Trader Horn“ hier sahen, läßt sich in den Residenz-Sichtspielen ein weiterer Film aus dem dunklen Erdteil: „In-gagi“. In-gagi ist der Herr der Wildnis, das gefährlichste Tier der Urwälder: der Menschenaffe Gorilla. Um ihn dreht sich der Expeditionsfilm, dessen Photographie, wie in der deutschen Bearbeitung selbst erzählt wird, von der unglaublichen Höhe sehr beeinträchtigt wurde. Trotzdem sind sehr schöne Aufnahmen zu sehen vor allem Bilder von einem afrikanischen Gewitter überraschend in ihrer Schönheit. Auch die anderen Tiere der Wildnis werden in großer Nähe und Deutlichkeit gezeigt, den Höhepunkt bildet der Raub einer Negerfrau durch einen Gorilla und ihre Befreiung; ein empfehlenswerter Film.

Neue zeitgemäße Modelle

konkurrenzlose Preise!

Cabriolet, Limousine, Tourenwagen oder Coupé, offen oder geschlossen, zwei- oder viersitzig — der Wagen für Sie wird von Opel gebaut! Zwei vieltausendfach bewährte Typen — 16 verschiedene Modelle! Opel ermöglicht es Ihnen, genau den Wagen zu kaufen, der Ihren Wünschen und Zwecken entspricht.

Die niedrigen Preise und der günstige Zahlungsplan der Allgemeinen Finanzierungs Gesellschaft ermöglichen Ihnen leicht die Anschaffung.



ADAM OPEL A.-G., RUSSELSHEIM AM MAIN



1,2 Liter 4 Zyl. Cabriolet 4-sitz. 2350 R M



1,2 Liter 4 Zyl. Cabriolet 4-sitz. 2995 R M

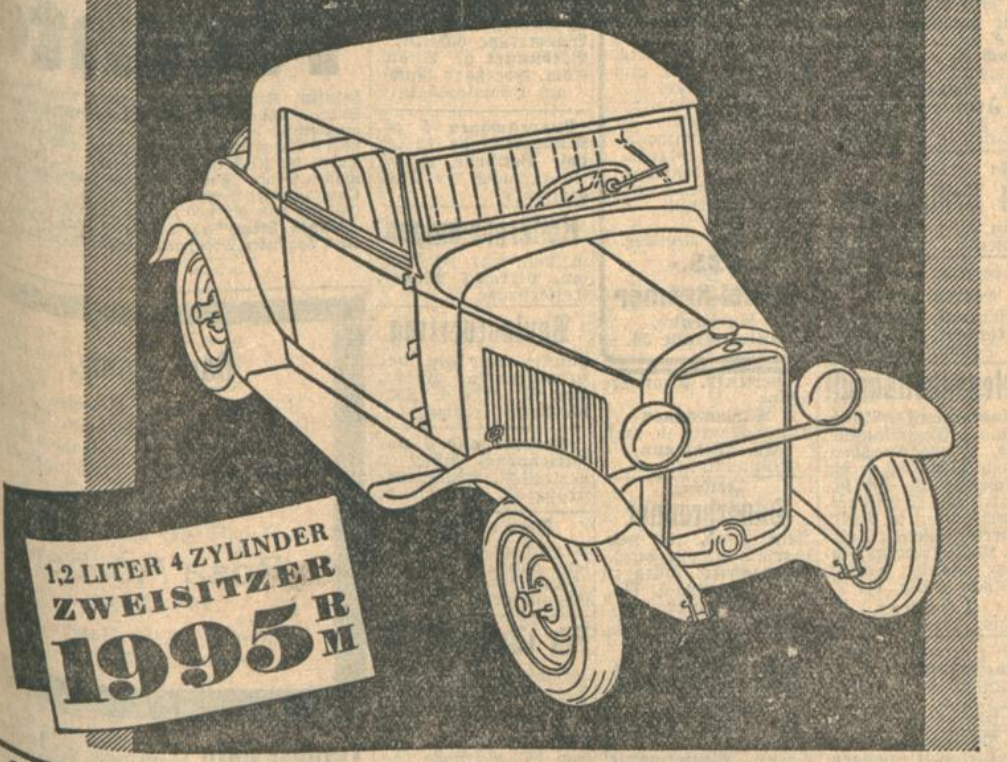


1,8 Liter 6 Zyl. Cabriolet 4-sitz. 2990 R M



1,8 Liter 6 Zyl. Cabriolet 4-sitz. 3885 R M

Preise ab Werk Russelsheim a. M.



1,2 LITER 4 ZYLINDER ZWEISITZER 1995 R M

GENERAL-VERTRETUNG: AUTOHAUS EBERHARDT G.M.B.H., KARLSRUHE, AMALIENSTRASSE Nr. 55-57, TELEFON 7630

und noch nie erreichte Stornübertragungen der Ertragsliste in die Pflanzenzucht eintrugen.

Man hat, daß er innerhalb neun Monaten an einem 20 000 Pfennigbetrag in etwa ein Drittel mehr gewonnen hat als im vorigen Jahre. Er hat aber auch einen Verlust von 10 000 Pfennig erlitten, obwohl er bei ihm eine kleine Pflanzung von 1000 Stück ansetzte. Er hat aber auch einen Verlust von 10 000 Pfennig erlitten, obwohl er bei ihm eine kleine Pflanzung von 1000 Stück ansetzte.

Er hat aber auch einen Verlust von 10 000 Pfennig erlitten, obwohl er bei ihm eine kleine Pflanzung von 1000 Stück ansetzte.

Sie benehme ich mich in jeder Lebenslage?

Etwas für nervöse Leute von Alois Brunner.

„Sie benehmen sich in jeder Lebenslage?“ Das ist eine Frage, die man sich oft stellt. Sie ist eine Frage, die man sich oft stellt. Sie ist eine Frage, die man sich oft stellt.

„Sie benehmen sich in jeder Lebenslage?“ Das ist eine Frage, die man sich oft stellt. Sie ist eine Frage, die man sich oft stellt. Sie ist eine Frage, die man sich oft stellt.

„Sie benehmen sich in jeder Lebenslage?“ Das ist eine Frage, die man sich oft stellt. Sie ist eine Frage, die man sich oft stellt. Sie ist eine Frage, die man sich oft stellt.

Walden sein ist keine Sorex.

Aber Gulber Bank's Leben.

„Walden sein ist keine Sorex.“ Das ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört.

„Walden sein ist keine Sorex.“ Das ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört.

„Walden sein ist keine Sorex.“ Das ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört.

Walden sein ist keine Sorex.

Aber Gulber Bank's Leben.

„Walden sein ist keine Sorex.“ Das ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört.

„Walden sein ist keine Sorex.“ Das ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört.

„Walden sein ist keine Sorex.“ Das ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört.

„Walden sein ist keine Sorex.“ Das ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört.

„Walden sein ist keine Sorex.“ Das ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört.

„Walden sein ist keine Sorex.“ Das ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört. Sie ist eine Aussage, die man oft hört.

In jeder Stadt

finden Sie ein **feines Herrenbekleidungs-geschäft** das den bekannten

Aquastrella-Mantel

Es ist kein Zufall, daß der **Aquastrella-Mantel** nur von **erstklassigen** und **leistungsfähigen** Häusern geführt wird, denn diese haben durch ihre Kunden die Erfahrung gemacht, daß **Aquastrella-Fabrikate** sich trotz **schärfster Inanspruchnahme** glänzend bewähren, und **Aquastrella-Käufer** stets einen **gepflegten und eleganten Eindruck** machen.

Aquastrella ist der Mantel

der weltstädtischen Mode der vornehmen Eleganz der unbegrenzten Haltbarkeit.

Alleinverkauf

der **Aquastrella-Fabrik** Berlin G2, Bischofstr. 25/26 für Karlsruhe und Umgebung

RUD. HUGO DIETRICH

Ecke Kaiser- u. Herrenstraße

Dietrich's Werbe-Tage

für feine Herrenbekleidung. Durch die enge Zusammenarbeit mit einem bedeutenden Fabrikanten feinsten deutscher Herrenbekleidung, dem Hersteller des weitbekannten

Aquastrella-Mantels

kann ich in Herrenbekleidung das höchste leisten, was in Bezug auf

neuzzeitigen eleganten Schnitt
beste Innenverarbeitung
Vornehme Musterung meiner
garantiert haltbaren Stoffe

geboten werden kann.

Während der **Werbe-Winter-Ulster Tage** habe ich für in bester Aquastrella-Verarbeitung folgende

niedrigsten Sonderpreise!
58.- 68.- 88.- 98.- 105.- angesetzt.

RUD. HUGO DIETRICH

Karlsruhe, Kaiserstraße 179 a, Ecke Herrenstraße

CAFÉ ODEON

Ab heute wieder **Otto Pinkus-Langer** mit seinem Orchester.

In Vorbereitung: Die neue Bühnenschau und das Weihnachts-Intermezzo.

Heute nachmittag: Berliner Pfannkuchen-Gadeck.

Der Stahlhelm Kameradschaft der Tal!

Gebt für die **Weihnachtsbescherung**

des „Stahlhelm“ B. d. F. und des „Bund Königin Luise“ Karlsruhe den Kameraden mit bezirksamtlichem Ausweis anlässlich der genehmigten Haussammlung vom 1.-15. Dez. oder auf Postscheckkonto Nr. 16415 der Stahlhelm-Ortsgruppe Karlsruhe.

Der Ortsgruppenführer.

Lehrer-Gesangverein

Samstag, 5. Dezember 1931, abends 8 Uhr, im großen Festhallsaal:

KONZERT

zur Feier des 48. Stiftungsfestes.

Solist: Konzertorganist Wilh. Kraus, Männerchöre v. Baußnern, Binder, Graener u. Klose, Leitung: Kapellmeister Dr. Heinz Knöbl.

Eintritt für Mitglieder u. Beikartennhaber frei. Karten für Nichtmitglieder zu 0.70 bis 2.- in den Musikalienhandlg. Fritz Müller u. Frz. Tafel.



Karlsruher Hausfrauenbund

Samstag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, im Studentenhaus

Winternothilfe für die notleidenden Frauen unserer Stadt

Bunter Abend

mit nachfolgendem Gesellschaftstanz und Bewirtung

Mitwirkende: Gertrud Baumann, Friedel Winter, Ernst Wehner, Günther Beckmann, Schule Olga Meriens-Geer, Paare d. Schwarz-Weiß-Klubs und Walter Garbis, Assaßi der Kapelle Seiffa, Preise der Blüte, incl. Siener: 1. Abt. Mittgl. 2.00, Nichtmittgl. 2.50, 2. Abt. Mittgl. 1.00, Nichtmittgl. 1.50, Empore Mittgl. 1.00, Nichtmittgl. 1.50, Zubehörende Mitgliederpreise. — Vorverkauf u. Mittwoch, 3. Dezember am Ritterstraße 7, bei Frau Stein-Den-Günther Beckmann, Schule Olga Meriens-Geer, Paare d. Schwarz-Weiß-Klubs, Waldstraße 88 und an der Abendkasse.

Zum 31. Jahrestag der

Reform-Gaststätte „Ceres“

Begr. 1900 Kaiserstr. 56 (Nähe Marktpl.)

Essen zu 1 Mk.

Tomatensuppe -: Feines Ragout -: Karotten Schwarzwurzel mit Eiersoufflé und Kartoffeln Götterauflauf mit Tunke

Ausserdem Essen zu 60 Pfg. und 80 Pfg. im Abonnement billiger und die große Speisenauswahl

Abends: Feines Nachtessen mit Tee 1 Mk. Käseplatte m. Tee, Butter u. Brot Mk. Aufschnittplatte mit Tee, Butter und Brot Tomatensuppe und Bauertopf 85 Pfg.

Täglich die guten Feinkostgerichte u. Pfannengerichte sofort zu haben Schnelle Bedienung Billige Preise

Inh. R. Kirsten



Badisches Landesheater

Dienstag, den 1. Dez. 8. 9. 10. 1-100.

Die Prinzessin auf dem Seil.

Operette von Johann Strauß, Dirigent: Krins, Regie: Dr. Degenmann. Mitwirkende: Blant, Geier, Jant, Selberich, Brand, Gemmede, Meier, Knecht, Remowa.

Anfang 20 Uhr, Ende 22.45 Uhr, Preise D (0.90-5.70).

Mi. 2. 12.: Im weißen Hühn. Do. 3. 12.: Der Orgue. Fr. 4. 12.: Prinz Friedr. von Bomburg. Sa. 5. 12.: Haniel und Gretel. Hierauf: Die Suppenfee. So. 6. 12.: Vorwetter. Johann Strauß' „Abd.: Neu einstudiert: Der Wildschütz. Im Konzertsaal: zum erstenmal: Dillwoll.



Ferienfahrt in den Oetzaler Alpen

Lichtbildervortrag

v. Studienrat Linz-Karlsruhe

Mittwoch, 2. Dezember, 20 1/2 Uhr im großen Saale des „Palmengarten“, Herrenstr. 34 a

Gewerkschaftsbund der Angestellten.

Café Museum

Heute Dienstag abend im unteren Café

Gesellschafts-Tanz

Kapelle Dolezel.

Solidus



GESUNDHEITS-SCHUH mit GELENKSTÜTZE

Ermäßigte Preise!

Karlsruhe, Amalienstr. 23

Liquidations-Eröffnungsbilanz der Milchhändler-Vereinigung Karlsruhe e. G. m. b. H.

Vermögen	Verbindlichkeiten
Barbestand 9.96	Geschäftsguthaben 505.-
Einlagen 505.-	Schulden 25.80
Bankguthab. 163.07	Rein-Vermögen 147.23
	768.03

Die Milchhändler-Vereinigung Karlsruhe e. G. m. b. H. befindet sich in Liquidation. Gläubiger wollen ihre Ansprüche bei den Liquidatoren:

1. Arthur Glockner, Salmenstr. 21
2. Ernst Vetter, Winterstr. 39
3. Friedrich Klee, Durlacherstr. 12
4. Emil Wynterer, Güterstr. 10

anmelden.



Hier bin ich!

Suchen Sie ruhig aus — was ich bringe, ist richtig. Und dann die freundliche Bedienung bei Burchard —

Pullover reine Wolle, Sportfarben	2.40
Damen-Weste mit Jacquardkragen	6.90
Golf-Bluse reine Wolle	6.90
Kinder-Pullover kräftige Strapazierqualität mit Kragen	2.60
jede weitere Größe 30 Pfg. mehr	
Damen-Schlüpfers Kunstseidendecke, innen geraut, Gr. 42-46	1.-
Kinder-Schlüpfers Kunstseidendecke, innen geraut, Gr. 30, 32	-50
Gr. 34, 36	-75
Tischtuch 130/160 Karomuster	1.90
6 Servietten dazu passend	1.50
Tischtuch 130/160, rein Leinen, weiß mit farbigen Ueberkaros, sehr hübsch	3.40
Brokat-Tischdecke mit Fransen in modernen Farben	3.60
Klappelparadekissen 4seitig, Einsatz und Spitze	1.75
Bettgarnitur 1 Kissen 80/80 und 1 Oberbett-tuch 150/250 mit Hohlbaum verarbeitet und bestickt	7.90
Damen-Schirm Kunstseide	3.40

Damen-Strümpfe

Reine Wolle gewebt	1.50
Flor mit Kunstseide	1.45
„Weich wie Wolle“ Maco innen geraut	1.40
Wolle mit Kunstseide	1.90
Kinder-Strümpfe Wolle plattiert	0.60
Jeders weitere Größe -10 mehr	3.90

Extra schwer, 56 x 120 cm
3 Frottier-Handtücher Weihnachtspaket 5.-
Bade-Mäntel 7.90 6.90 5.90

Burchard

Ihre Federbetten

werden wieder leicht und luftig in der **Bettfedern-Reinigung** mit Kraftbetrieb, Bestes Verfahren, Freier Transport, Billige Preise, Bar Kasse, 20. Telefon 2158. P. F. e. i. d. m. a. n. n.

Offene Stellen
Achtung! Sichere Existenz im Hause! **Gesucht** wird. ehrl. Pers. zw. Ehrlich einer **Maschinen-Melastrikerlei.** Geboten wird lauf. Beschäftigung, für uns zu hohen Preisen. Eis. u. Vorkennisse nicht erford. Verlang Sie sof. Gratiskursus. Fr. J. Kerstan & Co. Ein.-Haense 280

Gelegenheitskauf! **Standuhr** Brauch-exemplar, ehrl. Arb. u. Rührerhand umständelb. preisw. zu verk. Abt. au. erlt. im Tagblatt.

Stellengesuche
Mädchen 10 Jahre alt, aus gut. Fam., sucht für Eltern Verheirat. bei Nichts-erfolg. Angeb. unter Nr. 1178 i. Tagblatt.

Unterricht
Qualitätige **Konversation** gelübt. Angeb. unter Nr. 6059 i. Tagblatt.

Weihnachts-Verkauf

der Evans Stadtmiffion im Saale, Waldstr. 28, am Mittwoch, den 2. Dezember, vormittags 10-9 Uhr abends, Donnerstag, den 3. Dezember, nachmittags 1-9 Uhr abends.

Gandarbeiten, Schürsen, Reibungsmaschinen, Kinderlachen, Haushaltungs-Gegenstände, Bücher, Bilder, Rankgeräten, etc. etc. **Reichhaltiges Sortiment.** Der Reinertrag dient der Lebensarbeit der Stadtmiffion. Zu zahlreichem Besuch wird herz. eingeladen.

Bad. Lichtspiele Konzerthaus

Ab heute Dienstag und folgende Tage jeweils 20.30 Uhr:

Ivan Mosjoukin Brigitte Helm Dita Parlo

Manolescu

Nach den Memoiren des größten Abenteurers aller Zeiten

Beifilm: KOSTBARES NASS

Konzerteinlagen: Wenn ich König wäre, v. Adam
Preise: -40 -60 -80 1.- 1.40 Mk. Jugend - verboten.
Vorverkauf wie üblich.

Voranzeige: Auf vielseitigen Wunsch: Einmalige Wiederholung des Films

DIE BLAUE ADRIA

Sonntag vormittag 11 Uhr
Auf d. Bühne: Ital. Volkstänze (Tanzschule Cilla Herrmann)
Der Vorverkauf hat bereits begonnen